

Umsetzung des Genderaspektes in der Schule

Zur Begriffsklärung: Der Begriff Gender grenzt sich deutlich von Begriff Sex, dem biologischen Geschlecht, ab.

Gender

Begriff aus dem Englischen, der die gesellschaftlich, sozial und kulturell geprägten Geschlechterrollen von Frauen und Männern bezeichnet. Diese sind erlernt und damit veränderbar.

Doing Gender

Das Geschlecht wird sozial und kulturell determiniert und individuell inszeniert. KonstruktivistInnen sehen auch die Zweigeschlechtlichkeit nicht als biologisch gegeben an, sondern als gesellschaftlich konstruiert und historisch veränderbar.

Gender Mainstreaming

bedeutet, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt.

Schule ist ein Ort, an dem über Jahre in wichtigen Entwicklungsphasen Bildung und Erziehung umfassend und verantwortungsvoll geschieht. Auch hier finden insbesondere kulturelle, geschlechtliche Prägungen statt, jedes Kind sucht und erprobt seine geschlechtliche Identität (**doing gender**)

In der „Sex-Gender-Sichtweise“ steht die Frage nach den Methoden der Konstruktion von Männlichkeit und Weiblichkeit im Mittelpunkt: Wie werden Mädchen und Jungen gedacht und wahrgenommen, wie präsentieren sich Schülerinnen und Schüler als weiblich oder männlich, welche Eigenschaften werden ihnen zu- oder abgesprochen, in welchen Handlungen vollzieht sich im Alltagsleben die Blau- bzw. Rosafärbung von Personen, Räumen, Gegenständen, Praxisfeldern?

Ganz konkret ergeben sich z.B. folgende Fragen:

- Warum lernen Mädchen nicht so gerne Mathematik?
- Warum wählen Jungen seltener soziale Dienstleistungsberufe?
- Warum sind Jungen verhaltensauffälliger?
- Warum entziehen sich Mädchen im Jugendalter zunehmend dem Sport?
- Warum ist die Lesekompetenz von Jungen schlecht ausgebildet?
- Wie interessiert man Mädchen für Technik, Informatik und Naturwissenschaften?

Es geht nicht darum, Geschlechtlichkeit zu betonen, gar zu dramatisieren, sondern jedes Geschlecht in seiner Art zu fördern. Man arbeitet mit Blick auf eine Differenzhypothese, nach der Differenzen zwischen den Geschlechtern ausgeglichen werden, sodass Mädchen und Jungen gemeinsam ihren Weg beschreiten können. Deshalb ist im neuen Schulgesetz der Genderaspekt verpflichtend verankert. Jede Schule hat den Auftrag, eine gendergerechte Schule zu werden. Das bezieht alle am Schulleben Beteiligten ein: Schülerinnen/Schüler - Lehrerinnen/Lehrer - Mütter/Väter.

Das **Gendermainstraemprinzip** GM für Schule hat seinen Ursprung 1999 im Amsterdamer Vertrag. Mainstreaming meint, dass der Genderaspekt nun grundsätzlicher Aspekt in Handlungs- und Entscheidungsprozessen ist.

- 1999** wird das Prinzip des GM EU-weit mit dem Amsterdamer Vertrag verankert:
Art. 2 „Aufgabe der Gemeinschaft ist es [...] die Gleichstellung von Männern und Frauen [...] zu fördern.
- 2000** verpflichtet sich die Bundesregierung mit der Novellierung der Gemeinsamen Geschäftsordnung (GGO) der Bundesministerien zur Berücksichtigung des GM als Leitprinzip.
- 2002** beschließt NRW: *„Der Landtag verpflichtet sich, in seiner Arbeit die Strategie des GM anzuwenden. Dies bedeutet die Verpflichtung, die geschlechtsspezifischen Auswirkungen seiner Entscheidungen zu achten, zu prüfen und zu dokumentieren, inwieweit die jeweiligen Handlungsfelder für die Verwirklichung der Chancengleichheit und zum Abbau mittelbarer Diskriminierungen genutzt werden können. [...] In den Schulen werden die Grundlagen für das spätere Leben gelegt. Gerade hier muss die Geschlechterrolle intensiver reflektiert und die Zukunftschancen von Jungen und Mädchen eingehender und systematischer als bisher in den Blick genommen werden. Den entwicklungs- wie lernpsychologischen Unterschieden von Jungen und Mädchen muss durch reflexive Koedukation² Rechnung getragen werden.“ (13.11.2002)*
- 2006** SchG §2 (6) lautet: *„Die Schule [...] achtet den Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin. [...]“*

Gender Mainstreaming ist kein fertiges Konzept, sondern beschreibt Schrittfolgen eines langfristigen Prozesses als gemeinsames Thema von Frauen und Männern von der Planung über die Realisierung bis zur Evaluation mit der Beachtung der Ausgangsbedingungen und der Auswirkungen dieser Maßnahmen mit dem Ziel tatsächlicher Gleichstellung von Frauen und Männern. GM und Frauenförderung schließen sich nicht aus, sondern ergänzen sich. Während GM ein Prinzip zu einer grundlegenden, nachhaltigen Gleichstellung von Frauen und Männern beschreibt, geht es bei der Frauenförderung um kurzfristige Beseitigung konkreter Missstände.

Aus dem Bildungsauftrag und dem GM-Ansatz ergeben sich für die Schule folgende Handlungsfelder(in alphabetischer Reihenfolge):

<ul style="list-style-type: none"> - außerschulische Kooperationen - Aus- und Fortbildung von Lehrkräften - Curricula 	<ul style="list-style-type: none"> - Individuelle Förderung - Lehr- und Lernmittel - Personalentwicklung - Qualitätsanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> - Projektförderung - Schulmitwirkungsgremien - Schulprogrammarbeit - Schulraum-/ausstattung - Unterrichtsentwicklung
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------